

## **Von langer Hand geplant, wegen Corona mehrfach verschoben, nun wurde es wahr: Die Freien Wähler Marbach besuchen eine Übung der Freiwilligen Feuerwehr**

Das blinkende Blaulicht zweier Feuerwehreinsatzfahrzeuge erzeugt eine gespenstische Atmosphäre, prall gefüllte, ausgerollte rote Schläuche liegen auf dem Boden, Feuerwehrleute in Vollmontur laufen durch die Szene, eine Drehleiter ragt in den klaren Nachthimmel, in schwindelnder Höhe ein Feuerwehrmann, der eine starke Wasserfontäne dirigiert. Wo befinden wir uns? In der Nähe eines Wohnungsbrandes? Auf der Autobahn in gebührender Entfernung eines Unfalles mit Lastwagenbrand? Zum Glück gibt es keinen akuten Notfall! Die Freien Wähler stehen stattdessen inmitten einer Feuerwehrübung auf dem Hof der Marbacher Feuerwehr und werden von Kommandant Alexander Schroth fachkundig durch das Geschehen geleitet. Die Feuerwehrmänner (gegendert wird bei der Feuerwehr nicht, auch wenn zum 31.12.22 neun weibliche Feuerwehrangehörige die Truppe der Marbacher Wehr verstärkten) müssen in regelmäßigen Abständen praktische Einsatzübungen durchführen, damit sich die Handlungsabläufe automatisieren und im Ernstfall wie am Schnürchen ablaufen.

Auf zwei Stationen wird auf dem Hof der Feuerwehr ein Brand in einem Werkstattgebäude mit einem Atemschutznotfall simuliert. Ein für die Mitglieder der Freien Wähler auf den ersten Blick unübersichtliches Geschehen wird dank der Erklärungen von Kommandant Schroth schnell klarer. Die Jacken des Feuerwehrteams sind farblich gekennzeichnet: Blau (Fahrzeugführer), grün (Zugführer), rot (Fachberater bzw. Mitglieder der Stadtverwaltung) und gelb (Einsatzleiter). Jeder hat in dieser hierarchischen Struktur eindeutig definierte Aufgaben. Dabei hat die Rettung von Menschenleben eindeutig Vorrang vor allem anderen. Station eins simuliert den Brand der Werkstatt, Station zwei den Atemschutznotfall.

Szenario: Ein Werkstattbrand in Marbach wird gemeldet! Von der Leitstelle in Ludwigsburg, bei der der Notruf eingeht, wird nun für die Feuerwehr vor Ort das „Einsatzstichwort“ ausgegeben, das den gemeldeten Notfall klassifiziert. Die standardisierte Alarm- und Ausrückordnung läuft jetzt routinemäßig ab. Die dreifache Besatzung eines Fahrzeuges muss per Funk alarmiert werden, damit ein Fahrzeug sicher mit 9 Personen besetzt werden kann. In der Wache angekommen, muss sich das Feuerwehrteam mit dem für das Einsatzstichwort entsprechenden Equipment ausstatten. Der Einsatzleiter schnappt sich den sogenannten Gefahrenabwehrplan für das entsprechende Einsatzziel. Es enthält die Adresse, Lagepläne, das Gefährdungspotential, vorab ausgearbeitete taktische Positionierungsorte für Feuerwehrfahrzeuge, Lage der Hydranten etc. Jetzt kann die Wehr mit ihren verschiedenen Einsatzfahrzeugen ausrücken.

Für den heute zu übenden Einsatz „Atemschutznotfall“ gehören z.B. schweres Atemschutzgerät, Helm, eine Wärmebildkamera für die Personensuche und ein Totmannwarner am Gürtel zur Ausrüstung. Ein Totmannwarner gibt einen anschwellenden, sehr lauten Ton von sich, sollte sich der Träger desselben nicht mehr bewegen. Sobald dieser schrille Ton erklingt, ist höchste Eile angesagt. Mayday, mayday, mayday dröhnt es durch das Funkgerät nach außen. Ein augenscheinlich bewusstloser oder zumindest hilfloser Kamerad muss aus dem brennenden Gebäude geborgen werden. Mit der an die Gefahrenlage angepassten Schnelligkeit und dem gebotenen Eigenschutz

dringt nun der außerhalb der „brennenden Werkstatt“ stationierte Sicherheitstrupp in die mit künstlichem Nebel gefüllte Rauchkammer ein, sucht, findet und rettet den Kameraden. Was auf dem Papier mit drei Worten simpel beschrieben wird, kann psychisch und physisch sehr, sehr anstrengend sein. So wiegt alleine die Ausrüstung am „Mann“ etwa 30 Kilogramm. Müssen die Feuerwehrangehörigen damit schwere Arbeit verrichten, so können sie körperlich schnell an ihre Belastungsgrenze kommen. Ganz zu schweigen von der psychischen Anspannung, unter der ein Feuerwehrangehöriger bei jedem Einsatz aufs Neue steht.

Ist der Einsatz beendet, so dekontaminieren sich die Einsatzkräfte vor Ort, denn mittlerweile ist nachgewiesen, dass Ruß auf der Haut und Rauchgase den sogenannten Feuerkrebs auslösen können. Sofortiges Waschen mit kaltem Wasser (lässt die Poren geschlossen) und Ablegen der kontaminierten Kleidung noch am Ort des Geschehens ist heutzutage selbstverständlich geworden und dank der mitgeführten Hygieneeinheit einfach zu bewerkstelligen.

„Die Feuerwehr Marbach ist die mit ihren 219 ehrenamtlichen Mitarbeitern größte Abteilung der Stadtverwaltung“, erläutert Schroth augenzwinkernd. „Wir sind ähnlich groß wie ein mittelständisches Unternehmen und vom Sozialgefüge einem Verein ähnlich“, so Alexander Schroth weiter. Eine Jugendfeuerwehr mit derzeit 40 Angehörigen, darunter 19 junge Mädchen und Frauen, sorgt für Nachwuchs, eine Alterswehr mit 33 Personen gibt die gemachten Erfahrungen an die Nachfolger weiter. Insgesamt 88 aktive Feuerwehrangehörige in Marbach und 60 in Rielingshausen und Siegelhausen stellen sich in den Dienst am Mitmenschen. Mit großem zeitlichen Aufwand, mit viel Engagement und oft unter Einsatz der persönlichen Unversehrtheit.

Die Freien Wähler haben nebst der praktischen Übung viele Hintergrundinformationen und einen tiefen Einblick hinter die Kulissen der Feuerwehr erhalten. Viele Zahlen und Erklärungen zu Missständen kamen zur Sprache. Voller Respekt für die große ehrenamtliche Einsatzbereitschaft aller Kameraden und mit großer Dankbarkeit verabschiedeten sie sich von der gesamten Mannschaft.